

Umweltmedizin – Sache der Ärzteschaft

KÖLN. Der Vorstand der Bundesärztekammer hat empfohlen, die Umweltmedizin stärker in der ärztlichen Fortbildung zu berücksichtigen. Er hat ferner bei den Landesärztekammern ange-regt, unter Einbindung des öffentlichen Gesundheitsdienstes Informationsstellen einzurichten, die sowohl Ärzten als auch der Bevölkerung kompetente Antworten auf umweltmedizinische Fragen geben können („Hamburger Modell“). Nach Auffassung des BÄK-Vorstandes sollten die Kammern schließlich in Sachen Alkoholverbot wäh-rend der Arbeitszeit „wegwei-send sein“. EB

Beginn der Pubertät

MÜNCHEN. Unter dem Thema: „Bruch mit der Kindheit – Vom Beginn der Puber-tät“ steht das 5. Kolloquium der Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychotherapie der Technischen Universität München am 11. und 12. Mai 1990. Anmeldung und Aus-kunft: Sekretariat Prof. Dr. med. Dr. phil. Stork, Bieder-steiner Straße 29, 8000 Mün-chen 40, Telefon: 0 89/ 38 49-33 41 oder 33 45. EK

Gegen Kassen- zulassungen von Psychologen

BERGISCH GLAD-BACH. Der Bundesverband der Innungskrankenkassen (BdI) wendet sich ent-schieden gegen Bestrebungen, den direkten Zugang zum Di-plom-Psychologen in der Kas-senpraxis zu eröffnen. Eine entsprechende gesetzliche Regelung würde Mehrausgaben bis zu 1,2 Milliarden DM für die gesetzliche Kranken-versicherung verursachen.

Das in der kassenärztlichen Versorgung existieren-de Delegationsverfahren, bei

dem der Arzt nach Abklärung des physischen und psychi-schen Status des Versicherten den Auftrag zur Psychothera-pie erteilt, habe sich bewährt. Der IKK-Bundesverband be-grüßt, daß im Bundesministe-rium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit an-hand eines Gutachtens zu den Beratungen eines neuen Psychotherapeutengesetzes Modelle einer Zusammen-arbeit nichtärztlicher Psy-chotherapeuten mit Kas-senärzten untersucht wer-den. WZ

Wissenschafts- Stiftung für Psychologie

MARBURG. Ausgestattet mit einem Stiftungskapital von 5,3 Millionen DM, ist jetzt die Christoph-Dornier-Stiftung an der Philipps-Uni-versität Marburg gegründet worden. Laut Statut dieser ersten Stiftung für Klinische Psychologie in Deutschland sollen insbesondere „Einrich-tungen zur praktischen An-wendung heilbehandelnder Psychologie“ geschaffen und bereitgehalten werden. In Marburg soll demnach eine modellhafte Ambulanz einge-richtet werden. Ferner sieht die Stiftung vor, zur Förde-rung des wissenschaftlichen Nachwuchses Promotionsstipendien zu vergeben. Außer-dem ist beabsichtigt, interna-tionale und interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern.

Das Stiftungsvermögen soll in seiner gesamten Höhe auf Dauer erhalten bleiben. Die laufenden Kosten sind deshalb aus den Kapitalerträ-gen oder aus Spendenein-künften zu begleichen. Um die anfängliche Durststecke zu überbrücken, hat das hes-sische Wissenschaftsministe-rium bis 1990 insgesamt 200 000 DM zur Verfügung gestellt. Den Etat für das laufende Jahr bezifferte PD Dr. Wolfgang Fiegenbaum, Marburg, Vorstand der Stif-tung, somit auf rund 500 000 DM. hem

AIDS-Diskette mit Virus

KARLSBORG. Der jetzt wieder in Schweden tätige deutsche Arzt Dr. Michael G. Koch, früherer AIDS-Berater der bayerischen Staatsregie-rung, hat als einer der ersten öffentlich vor dem AIDS-Floppy Disc gewarnt, der scheinbar kostenlos ver-schickt worden ist und ein „Computer-Virus“ enthält. Es wird nach einer gewissen Anzahl von Betriebsabläufen aktiv und verwirrt oder zer-stört gar die Daten und Pro-gramme im Computer. Im „Kleingedruckten“ findet sich ein Hinweis, daß man eine bestimmte Summe auf ein Konto in Panama schicken solle; dann erhalte man die Anweisung, wie das Virus gelöscht wird. Dr. Koch hat sei-ne Warnung per Telefax an verschiedene AIDS-Organis-ationen geschickt, die sie dann auch weiterverbreitet haben. Dies sei, so schreibt er, eine Lehre, daß man Dis-ketten, die man nicht selbst angefordert habe, nur mit größter Vorsicht gebrauchen solle. Das Programm auf die-ser Diskette sei im übrigen wertlos. bt

Gegen Konkurrenzdenken im Krankenhauswesen

MÜNCHEN. Die Geri-atric müsse in Bayern sowohl in speziellen Krankenhaus-Abteilungen als auch in Ta-geskliniken betrieben wer-den. Vor allem der Anbin-dung der geriatrischen Reha-bilitation an Akutkrankenhäuser messe die Staatsregie-rung einen hohen Stellenwert bei. Mit dieser Aussage ver-band Sozialminister Dr. Geb-hard Glück auf der Jahres-mitgliederversammlung der Bayerischen Krankenhaus-gesellschaft die Forderung, auch in der Geriatrie der Re-habilitation gegenüber der Dauerpflege den Vorzug zu geben.

Häufiges Konkurrenzden-ken gab dem Minister Anlaß, den Krankenhausträgern ins Gewissen zu reden: Im Kran-kenhausbereich ließen sich die Kosten nur dann dämp-fen, wenn man darauf ver-zichte, die Leistungen in un-wirtschaftlicher Weise auszu-weiten. Das Leistungsangebot der Krankenhäuser dürfe sich nicht am wirtschaftlichen Vorteil, sondern nur am pa-tientenfreundlichsten Stan-dard orientieren. KG

Hilfsmittel: Neue Verordnung

BONN. Während die „Ne-gativ-Liste für unwirtschaft-liche Arzneimittel“ in den letzten Monaten für Schlag-zeilen sorgte, hat der Bundes-arbeitsminister eine „Verord-nung über Hilfsmittel von ge-ringem therapeutischen Nut-zen oder geringem Abgabe-preis“ erlassen, deren Kosten die Krankenkassen ab 1. Jan-uar 1990 nicht mehr über-nehmen. Der Bundesrat hat am 1. Dezember 1989 zuge-stimmt (siehe „Bekanntma-chungen“ in diesem Heft).

Mit der Verordnung wer-den zwei Gruppen von Hilfs-mitteln ausgegrenzt: Mittel mit geringem oder umstritte-nem therapeutischen Nutzen sowie Mittel mit geringem Abgabepreis.

Zur ersten Gruppe zählen bestimmte Kompressions-stücke, Leibbinden, Handge-lenkriemen und Applika-tionshilfen für Wärme und Kälte, deren therapeutischer Nutzen als gering oder um-stritten eingestuft wird.

Bei den Leistungen mit „geringem Abgabepreis“ han-delt es sich insbesondere um „Bagatellmittel“ wie Alkohol-tupfer, Augenklappen, Brillenetuis, Fingerlinge oder Ohrenklappen. Auch die Energieversorgung bei Hör-geräten und Reparaturen an Brillengestellen wurden aus dem Leistungskatalog gestri-chen. Hierbei gilt jeweils eine Ausnahme für Kinder und Jugendliche bis zum 18. Le-bensjahr. J. Mü